

Energieautarke Stadt – Vision oder Wirklichkeit?

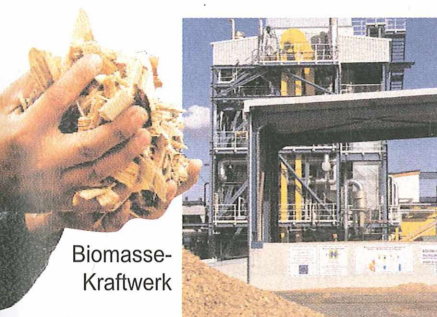
Modellregion Güssing



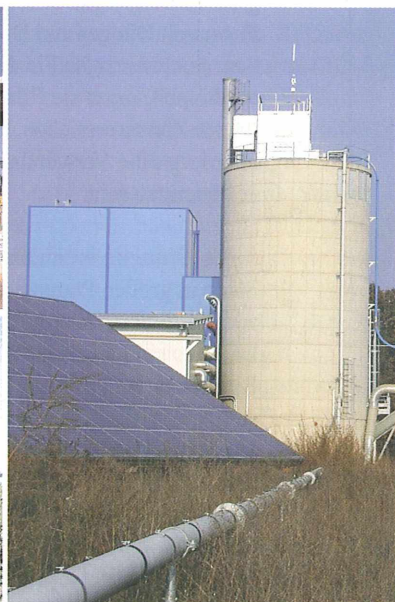
Wer kennt nicht das kleine gallische Dorf zu Zeiten von Asterix und Obelix im heroischen Kampf mit Julius Cäsar? Ein Zaubertrank war die Basis der Unabhängigkeit von der Außenwelt. Auch eine kleine südburgenländische Stadt trotz im 21. Jahrhundert ebenso der (Energie)Außenwelt.

Ihre Zauberformel ist die energetische Unabhängigkeit bei Strom, Wärme und Kraftstoffen von allen Energieversorgern. Dieses Konzept, vor 10 Jahren erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt, löste großes Gelächter aus. „Das geht doch nicht“, war noch die harmlose Antwort der so genannten Experten. Heute ist die Stadt (Energie)unabhängig und hat noch zusätzlich 400 Arbeitsplätze dazu gewonnen. Die gesamte Wertschöpfung bleibt in der Region. Sie versorgt Ihre Einwohner mittels Biomasse, Biodiesel und Solarenergie und wird dadurch noch zum Energieexporteur (= Energieüberschuss). Seit kurzer Zeit existiert auch eine Solarschule, die zukünftig die, in der Region benötigten Fachkräfte ausbilden wird. Der Kreislauf ist geschlossen. Ökologie und Ökonomie sind kein Widerspruch, wie dieses Beispiel aus Erfahrung beweisen kann. Diese Stadt heißt Güssing und Ihr Majestix hat schon den nächsten Schritt im Auge: Solare Kühlung zum Nulltarif, Forschung und Entwicklung wird weitere Arbeitsplätze sichern. Ach ja und so nebenbei be-

Heizwerk, in dem Schleifstaub und Sägemehl von Parkettwerken verheizt werden (Fernwärme). Ab Herbst wird mittels einer Dampfturbine vorrangig Strom erzeugt. Im Vordergrund eine PV Anlage, die auch Strom ans öffentliche Netz liefert.



Biomasse-Kraftwerk



Fahrsilos mit Grünschnitt für die Biogasanlage Strem Fotos: © EEE GmbH (alle)

KOMMENTAR

Jede Medaille hat zwei Seiten

Der Weg, den Güssing beschritten hat, ist ein richtiger. Etwas darf aber bei all den positiven Aspekten nicht übersehen werden: Güssing befindet sich in einer ländlichen, sehr dünn besiedelten Region, die mit ihren 73 % Wald-, Wiesen- und Ackerflächen den Energiehunger der Bevölkerung zu stillen vermag (Studie des Europ. Zentrums Güssing). Oft heißt es, man müsse Güssing nur auf der ganzen Welt kopieren und schon wäre das Energieproblem gelöst. Da Nahrung bekanntlich vom Acker kommt, stellt sich die Frage: Wie wird der leibliche Hunger gestillt? Würden die verbleibenden 27 % der landwirtschaftlichen Fläche dafür ausreichen? Nur weil Nahrungsmittel schon längst nicht mehr selbst produziert werden, kann Güssing auch funktionieren.

Was ist jedoch mit dichter besiedelten Regionen, mit Großstädten? Wie können diese versorgt werden? Dazu gibt es schon praktizierte Scheinlösungen: Bioenergieträger werden importiert und letztlich in der Treibhausdebatte als Erfolg dargestellt. Damit es nicht so offensichtlich ist, wird beruhigt: Heimische Betriebe würden die Biomasse liefern. Verschwiegen wird, dass heimische Betriebe große Flächen im Ausland besitzen, wo nicht einmal eine nachhaltige Waldbewirtschaftung gesichert ist.

Ungelöst bleibt, wie die Aufbringung von Bioenergie und Nahrungsmitteln weltweit funktionieren soll. Im heimischen Biomasseboom bleibt das Potenzial der Sonne (Photovoltaik & Solarwärme) größtenteils ungenutzt. Auch in Güssing trocknet man im Sommer Holz und kühlt die Räume mit Wärme aus Biomasse, obwohl dies die Sonne viel ressourcenschonender erledigen könnte. Die Produktion von „Energiepflanzen“ hat jetzt bereits zu einem Niedergang und Verschwinden von Lebensräumen geführt, die unsere Region so geprägt hat. Die Wiesenlandschaft wird in kürzester Zeit genauso verschwinden, wie es z.B. in der Steiermark schon längst passiert ist.

Ungelöst bleiben weiterhin gravierende Strukturprobleme. So werden Verkehrskonzepte seit 20 Jahren auf den Sankt-Nimmerleins-Tag verschoben. Die Tourismus-Branche befindet sich nicht einmal in den Kinderschuhen. Es ist noch immer zu wenig, Hackschnitzel zu verheizen, Holz zu vergasen, Biosprit und Biogas zu produzieren. Wir haben die Aufgaben im Sinne einer Nachhaltigkeit noch immer nicht gemacht. Vielleicht benötigen wir den echten Sol-Asterix, um die Römer von der Sonne zu überzeugen...

Dr. Ernst Breitegger, Obmann NATURSCHUTZ-BUND Burgenland

suchen auch 300 Ökotouristen pro Woche aus allen Teilen der Welt diese unbeugsame Stadt in der Toskana Österreichs. Diese Zeilen sind kein Märchen. Sie können sich von ausgebildeten Ökoführern durch die Region führen lassen und sich von der Um-

Nichts ist stärker als eine Idee, deren Zeit gekommen ist! (Victor Hugo)

setzung selbst überzeugen. Es wäre zu wün-

schen, dass das Beispiel Güssing Schule macht. Im Sinne der Umwelt, im Sinne der Wirtschaft, im Sinne der Lebensqualität für uns alle. Dieses Projekt wurde von der Europäischen Union, vom Bund und dem Land Burgenland kofinanziert.

Kontakt und Informationen
Europäisches Zentrum für erneuerbare
Energie Güssing GmbH
Europastraße 1, 7540 Güssing
office@eee-info.net, www.eee-info.net



© Wikipedia / Pedro Serafin



Zahlen und Fakten (Stand 2005)

Einsparungspotenzial

Laut Berechnungen beträgt es 71.400 MWh = 12,6 % des Gesamtenergiebedarfs des Bezirkes. Allein durch Wärmedämmung ergibt sich ein Einsparungspotenzial von 32.705 MWh.

Derzeitige Flächennutzung zur Energieproduktion:

27 % der Waldflächen. Weiteres Potenzial: 17.952 ha
0,2 % der Ackerflächen. Weiteres Potenzial: 20.718 ha landwirtschaftliche Fläche

Aus dem weiteren Potenzial sollen zumindest 64.828 MWh Strom, 67.625 MWh Treibstoff und 104.914 MWh Wärme bereitgestellt werden.

Quelle: *Forschungsforum 1/2007, bmvit*,
www.nachhaltigwirtschaften.at/Publikationen

Was ist Bio am Biodiesel?

Was haben Palmöl und die Vertreibung von kolumbianischen Bauern und Bäuerinnen mit unserem Biodiesel zu tun?

VON HEIKE SCHIEBECK

Belen Torres, eine langjährige Freundin von Longo Mai, arbeitete in Kolumbien als Bauerngewerkschafterin, bevor sie vor 10 Jahren nach Belgien immigrieren musste. Auf einem Workshop, den Belen am Gegenipfel „Enlanzando Alternativas“ in Wien organisierte, erfuhr ich, was Palmöl und die Vertreibung von Bauern und Bäuerinnen in ihrem Land mit unserem Biodiesel zu tun haben.

In der EU will man bis zum Jahr 2010 dem Biodiesel 5,75 % Pflanzenöle beimischen, in Österreich schon bis 2008. Da die Erdölvorräte zur Neige gehen, werden Energiepflanzen als Lösung für die Zukunft gepriesen. Mal abgesehen davon, dass unser derzeitiger Erdölverbrauch jedes Jahr einem pflanzlichen und tierischen Wachstum von 400 Jahren entspricht, haben Öle aus Raps, Rizinus, Sonnenblumen und Soja eine negative Energiebilanz. Für ihren Anbau wird mehr Energie in Form von Dünger und Diesel verbraucht, als sie selber hergeben. Auch wenn die EU die Anbauflächen für Energiepflanzen verdoppelt, muss sie Pflanzenöle einführen, um das oben genannte Ziel zu erreichen. Palmöl, das auch in der Kosmetik und als Margarine Verwendung findet, scheint besonders energieeffizient zu sein.

Die Ölpalme ist im tropischen Afrika beheimatet und wird heute in großen Plantagen in der gesamten tropischen Klimazone kultiviert, insbesondere in Südostasien und Lateinamerika. Dies sind auch die Gebiete auf der Erde mit der größten Biodiversität. Die etwa 25 m hohe Palme produziert Fruchtstände von bis zu 50 kg. Aus dem orangefarbenen Fleisch und den Samen wird Palmöl gewonnen. Die immergrüne Palme gedeiht nur im feuchttropischen Klima. In Monokultur angebaut, verdrängt die Ölpalme alle anderen Pflanzen. Wenn nach etwa 20 Jahren die Erträge zurückgehen, hinterlassen die Palmölplantagen ausgelaugte, für die Landwirtschaft kaum mehr nutzbare Böden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 2007

Band/Volume: [2007_3-4](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Energieautarke Stadt - Vision oder Wirklichkeit? 41-42](#)